

Industrie leistet Beitrag

Alex Fohl

Die Fédil setzt weiter auf Energieeffizienz. Zwischen 1990 und 2005 konnte die Energiebilanz um 22 Prozent verbessert werden. Sorgen bereitet nach wie vor der Emissionshandel im Rahmen des Kioto-Protokolls. Befürchtet wird eine Wettbewerbsverzerrung gegenüber Nicht-Teilnehmerstaaten.

Die Industrie sei in der Lage, einen Beitrag in Sachen Umwelt- und Klimaschutz zu leisten, so Fédil-Präsident Robert Dennewald. In den letzten fünfzehn Jahren gelang es dem Industriesektor in der Tat, Energie rationeller zu nutzen.

Im Rahmen eines freiwilligen Abkommens mit der Regierung hatten sich ca. 80 Unternehmen verpflichtet, ihre Energieeffizienz zu verbessern. Gemeinsam wollten sie ihre Energiebilanz durchschnittlich um 1 Prozent pro Jahr steigern, so der Anspruch. Die Erwartungen wurden noch überboten.

Zwischen 1990 – dem Referenzjahr für die Einsparziele des Kioto-Protokolls – und 2005 konnte die Energieeffizienz im Industriesektor sogar um 22 Prozent verbessert werden. In diesem Zusammenhang verweist

Dennewald darauf, dass der Industrieanteil am gesamten Energiekonsum von 50 auf 19 Prozent gesenkt werden konnte.

Die Gründe für die positive Entwicklung macht Fédil-Berater René Winkin u.a. an der Modernisierung der technischen Anlagen und an optimierten Produktionsprozessen fest.

Gute Perspektiven

Allgemein trügen die Identifizierung und systematische Verwirklichung von Einsparzielen und die Bewusstseinsbildung bei kleinen und mittleren Betrieben zu dieser Entwicklung bei. Auch die Perspektiven für die kommenden Jahre seien gut. Leichte Verbesserungen seien noch möglich, so Winkin, wenn auch nicht mit der gleichen Geschwindigkeit.

Die Fédil befinde sich mit dem Aktionsplan der Regierung auf einer Linie und trage zum Erreichen des Kioto-Ziels bei, so das Fazit des Fédil-Beraters. Winkin sprach in diesem Zusammenhang auch den Tanktourismus an. Die spezielle Situation in Luxemburg rechtfertige den Rückgriff auf flexible Mechanismen. Das könne nicht mit Inaktivität auf nationaler Ebene gleichgesetzt werden.

Umweltschutzorganisationen hatten im Vorfeld mehrmals angemahnt, Luxemburg würde sich über flexible Mechanismen von seinen nationalen Verpflichtungen freikaufen.

Mit Skepsis blicken die Fédil-Verantwortlichen dagegen auf den Post-Kioto-Prozess, also die Zeit nach 2012. Der Emissionshandel führe zu einer Wettbewerbsverzerrung zwischen den EU-Staaten und jenen Entwicklungsländern, die sich nicht daran hielten. Ganz schlecht wäre es, wenn die EU einen Alleingang wagte, um den Klassenbesten zu spielen, mahnt Fédil-Präsident Robert Dennewald.

Auch René Winkin befürchtet Verschiebungen im CO₂-intensiven Sektor und einen Anreiz, nicht zu produzieren bzw. den Standort zu wechseln. „Meine Skepsis gilt weniger der Klimaschutzpolitik als einem EU-Alleingang.“

Bis auf Weiteres hält die Fédil an ihrem Energiesparkurs fest. Sie will das freiwillige Abkommen erneuern, „best practices“ stärker in den Vordergrund rücken und den Technologie-Transfer fördern. Unterdessen wird Umweltminister Lucien Lux den zweiten nationalen Allokationsplan nach Brüssel schicken. Auf die Bewertung der EU-Kommission darf man gespannt sein.



Foto: Isabella Finzi